

Kompass für Grünschnäbel

Der erste Arbeitstag in einem Unternehmen



Foto: pixelio.de

Nicht nur Berufsanfänger sehen ihm mit Spannung entgegen: dem ersten Arbeitstag. Jeder neue Job bringt Unbekanntes mit sich. Insofern sollte man sich Gedanken darüber machen, wie man sich an diesem ersten Tag verhält und worauf man besonders achten sollte.

„Am ersten Arbeitstag geht es vor allem erst einmal darum, den Arbeitsplatz kennenzulernen und sich allgemein zu orientieren“, sagt Ute Bölke, Karriere-Coach in Wiesbaden. Außer dem Kennenlernen der neuen Kollegen, steht Organisatorisches auf dem Programm. Fragen wie „Woher bekomme ich meine täglich benötigten Arbeitsmaterialien?“, „Welche Passwörter benötigt der Computer?“, „Wie erreiche ich die Hard- und Software-Experten im Haus?“ und „Wie nutze ich die Funktionen des Telefons?“ werden geklärt.

Außerdem soll man sich mit dem Vorgesetzten zusammensetzen und eine Grobplanung der ersten sechs Monate erstellen. Diese sollte enthalten, welche Arbeitsgänge nach einer Woche klar sein müssen, wie die konkreten Aufgaben des Mitarbeiters lauten und was seine Arbeitsplatzbeschreibung besagt. Zudem sei es sinnvoll, einen Einarbeitungsplan mit einer Zeitachse aufzustellen.

„In den meisten Firmen beträgt die Probezeit zwischen drei und sechs Monaten“, sagt Ute Bölke. „Daher empfiehlt es sich – bei einer Probezeit von sechs Monaten – nach drei Monaten mit dem Chef eine Zwischenbilanz zu ziehen.“ Nach etwa fünf Monaten kann ein Gespräch stattfinden, in dem die Entscheidung fällt, ob die Zusammenarbeit fortgesetzt wird oder nicht. Doch bis das Ende der Probezeit naht, ist es ein langer Weg. Daher gilt es von Anfang an, Augen und Ohren offen zu halten. „Ich selbst sollte mich etwas zurückhalten, dafür aber viele Fragen stellen“, rät **Reiner Hellweg**, Karriereberater aus Mannheim. Ein regelmäßiger Kontakt zu Vorgesetzten und Kollegen sei wichtig. Dabei lasse sich etwas über den Stil des Hauses herausfinden, erfahren, wie bestimmte Aufgaben oder Projekte im Unternehmen organisiert werden und welche Herangehensweise angemessen ist und welche nicht.

Sensibel sein

Der Fachmann empfiehlt, alles, was auffällt, schriftlich festzuhalten. „So vergesse ich nichts und kann das ein oder andere dann bei passender Gelegenheit einmal anbringen.“ Dies solle jedoch erst geschehen, wenn die internen Strukturen und Vorstellungen des Unternehmens besser bekannt sind. „Erstmal schauen, wer das Sagen hat“, meint auch Ute Bölke. Jobwechsler sollten es sich verbieten, über den bisherigen Arbeitgeber zu lästern oder sich zu sehr in den Vordergrund zu drängen. „Bevor ich in dem Unternehmen beginne, sollte ich wissen, worauf Wert gelegt wird und welche Mitarbeiter gefragt sind“, sagt **Hellweg**. Einfach rauszufinden sei das, wenn man einen Paten oder Mentor zur Seite gestellt bekommt. Ist dies nicht der Fall, könne man sich ein oder zwei Leute suchen, die schon länger in der Firma arbeiten und darüber Auskunft geben können, wo der Hase lang laufe. „Ich stelle

Verständnisfragen, will die internen Prozesse verstehen und bin bei jedem neuen Vorschlag extrem sensibel", fasst **Hellweg** zusammen, worauf es ankommt.

Ein Besuch in anderen Abteilungen kann hilfreich sein, um das Unternehmen umfassender kennenzulernen.

Die Kunst der Unterhaltung bestehe darin, sympathisch und kompetent zu erscheinen, etwas von sich zu erzählen, aber auch nicht zu viel und schon gar nicht über den eventuell vorherigen Arbeitgeber zu plaudern. „Den neuen Kollegen gegenüber sollte ich mich kurz und nur mit ein paar Worten vorstellen, dennoch aber so, dass die anderen ein Bild von mir haben“, sagt Ute Bölke. Zu klären sei auch, wer geduzt und wer gesiezt werden muss. „Wer viele Leute vorgestellt bekommt, der kann sich die Namen der ganzen neuen Kollegen nicht merken“, sagt **Hellweg**. Daher solle man die Mitarbeiter noch bei der Vorstellungsrunde sofort ein paar Mal mit Namen ansprechen, damit sich dieser besser einprägen. Wenn man allein sei, könne man sich auch zu einzelnen Personen Stichworte aufschreiben, um das schnellere Kennenlernen zu erleichtern.

Auf die Kleidung achten

Ebenfalls wichtig am ersten Arbeitstag: die Kleidung. **Hellweg** rät: „Man sollte nicht gerade das Legerste auswählen.“ Der Chef dürfe aber anschließend durchaus um Rat gefragt werden, was in der Firma angemessen sei und welche Kleiderordnung es gebe. „Es ist ein Unterschied, ob ich in der Werbebranche tätig bin oder in einer Großbank“, sagt Ute Bölke. Wo die Kleiderordnung nicht auf den ersten Blick eindeutig ist, rät sie zur „Zwiebeltechnik“. „Wenn ich vom Schlips bis zum Jackett mehreres übereinander ziehe, kann ich gegebenenfalls eine Schicht abziehen und mich so schnell der Situation anpassen.“

Bettina Jaeschke